

Adolf Ogi im Casino Zug

Der Prediger und seine Vision

In seinem Referat berichtete der UNO-Sonderbeauftragte Adolf Ogi über die Macht des Sports und wo deren Grenzen liegen. Er sprach in gewohnt feuriger Art.

Internationale Gäste aus Ghana, Nigeria, Kalifornien, England sowie Deutschland und Holland hatten sich gestern Nachmittag im Casino Zug eingefunden. Vor vollem Saal startete alt Bundesrat Adolf Ogi seine Rede mit den Worten «Freude herrscht». Allerdings kam er rasch auf den ernstesten Teil seiner Ansprache zu sprechen.

Der Sport als eine Lebensschule

«Die Welt ist krank, sie hustet», sagte Ogi. Er zählte die Krisenherde der Welt auf, wie etwa den Irak und Afghanistan sowie die allgegenwärtigen Krankheiten Aids oder Sars. Die Welt brauche deshalb neue Mittel, um den Frieden zu fördern und diese Krisen und Krankheiten in den Griff zu bekommen.

Da kam der Sonderbeauftragte von UNO-Generalsekretär Kofi Annan ein erstes Mal auf den Sport zu sprechen: «Der Sport hat keine Macht wie die Wirtschaft oder Politik, er ist eine Lebensschule», sagte Ogi. Im Sport lerne man Solidarität, Fairness, Respekt und Disziplin. Dies seien die Voraussetzungen, um etwas bewirken zu können. Weiter lerne der Sport einen Fehler zu machen und daraus zu lernen.

«Wir empfehlen es nur»

Für eine bessere Welt seien zwar Politik, Wirtschaft, Wissenschaft sowie spirituelle und religiöse Führer nötig, ebenso wichtig sei aber auch der Sport. Er sei Mittel zur Förderung von Gesundheit, Erziehung, Entwicklung, Bildung und Frieden. Das Jahr 2005 wurde zum Internationalen Jahr des Sports und der sportlichen Ausbildung ernannt - eine Chance, dem Sport endlich den nötigen Stellenwert einzuräumen, den er brauche. «Take it or leave it» - nimm es oder lass es bleiben. «Wir zwingen niemanden zu etwas, wir empfehlen es nur», sagte Ogi.

Team mit Palästinensern und Israeli

Anhand von konkreten Projekten zeigte Adolf Ogi dann, wie der Sport zur Förderung eingesetzt wird: In Flüchtlingslagern in Afrika werde den Leuten durch den Sport Hoffnung und Lebensfreude zurückgegeben. In lokalen Betrieben in Moçambique wird Fussballausrüstung hergestellt - dies schaffe Arbeit und Lohn. An der Elfenbeinküste wird durchs Programm «Droit au sport» den Strassenkindern und Hausmädchen Einschulung und Sport ermöglicht, was ihnen eine Zukunftsperspektive biete.

Und in einer Jugendfussballmannschaft spielen Israelis und Palästinenser vereint für ein Ziel: Nämlich den sportlichen Sieg. «Der Sport hat dort Türöffnerfunktionen, wo es die Politik nicht hat», sagte Adolf Ogi. Und: «Der Sport baut Brücken.»

Organisiert wurde der Anlass durch das Lassalle-Institut, das auch auf die Friedensprojekte in Jerusalem aufmerksam machte. Die Verantwortlichen planen in diesem Zusammenhang eine internationale Konferenz mit Vertretern der UNO, von Palästinenser-Organisationen und Israelis, die im Juli 2006 in Bad Schönbrunn stattfinden soll.

Glauben, was man macht

Der alt Bundesrat beendete seine fulminante, mit Witz sowie englischen und französischen Zitaten gespickte Rede mit seinem Lebensmotto: «I believe what I do and I do what I believe in» - Ich glaube, was ich tue, und ich tue, was ich glaube.» Zusammen und mit dem Glauben müsse für eine bessere Welt gekämpft werden.

VON DANIELA ZÜGEL